



Die Forschungssprecher des Jahres 2012

Zum fünften Mal haben die Leser des „Medizin&Wissenschaftsjournalist“ die Forschungssprecher des Jahres gewählt: die besten Vermittler von Forschung und Technik.

Pressesprecher? Öffentlichkeitsarbeiter? Wissenschaftskommunikatoren? Es ist schwer, einen richtigen Namen zu finden für den Beruf, der in der Wissenschaft immer wichtiger wird. Vielleicht ist das auch einer der Gründe, weshalb es um diesen Berufsstand so viele Missverständnisse und Defizite gibt: Wenn man ihn noch nicht einmal vernünftig benennen kann ...

Klar ist, wer das ist: die Frauen und Männer, die sich im Umkreis der Wissenschaftler um die Kommunikation der Forschung kümmern, in die breite Öffentlichkeit, in die Politik, in die Medien, und oft genug auch zu den Kollegen. Pressesprecher im Sinn des Wortes sind sie längst nicht mehr: Pressefragen beantworten und Pressemitteilungen sind nur noch ein kleiner Teil ihres Arbeitspensums. Sie organisieren Kommunikation, beraten die Forscher, kümmern sich um alle mögli-

chen Kanäle für den Dialog mit der Gesellschaft, um den parlamentarischen Abend, um den Internet-Auftritt, um die Web-Communitys, um Facebook, Twitter und natürlich um die lange Nacht der Wissenschaft, und ... und ... und ...

Wir leben inzwischen in der Informationsgesellschaft, manche sagen auch Wissensgesellschaft, wo nicht mehr in erster Linie zählt, was jemand tut, sondern das, was man davon weiß, was davon also wahrgenommen wird. Entsprechend wichtig sind die Kommunikatoren, gleichgültig ob es Wissenschaftler sind, die mit Talent und Freude ihr Forschungsgebiet den anderen lebendig darstellen, oder aber Kommunikationsprofis, die alle Handwerkszeuge beherrschen, die sich in Außenstehende hineinversetzen, die konzipieren und managen und so den Dialog mit der Gesellschaft professionell gestalten können.

Als wir 2008 zum ersten Mal die Forschungssprecher des Jahres gewählt haben, galt „Wissenschaftskommunikation“ noch als nebulöses Fremdwort. In diesen Tagen wird in Karlsruhe das „Nationale Institut für Wissenschaftskommunikation“ eröffnet, kurz NaWik genannt. Durch einen 10-Millionen-Euro-Impuls der Klaus-Tschira-Stiftung sollen Wissenschaftler in die Lage versetzt werden, besser zu kommunizieren. Ob das allein reicht? Auf jeden Fall brauchen Wissenschaftler, wenn sie denn auch noch Zeit für Forschung haben wollen, als Partner Profis der Kommunikation. Auch das ist inzwischen erkannt.

Wir haben sie – als semantischen Kompromiss – „Forschungssprecher“ genannt, obwohl ihre Rolle eher das Organisieren und Vermitteln ist als das Sprechen. Um diese Türöffner der Wissenschaft aus ihrer unterbelichteten Rolle herauszuholen, haben wir zum ersten Mal die Wahl zum „Forschungssprecher des Jahres“ gestartet. In diesem Jahr werden vom „Medizin & Wissenschaftsjournalist“ nun zum fünften Mal die besten Forschungssprecher ausgezeichnet. Ihre Rolle tritt inzwischen aus dem Schatten heraus: Auf wissenschaftlichen Kongressen wird über Wissenschaftskommunikation diskutiert, etablierte Organisationen, wie der Stifterverband, fordern eine professionelle Ausbildung der Kommunikatoren und vielleicht entwickelt das NaWik in Karlsruhe ja nicht nur Initiativen in Richtung kommunizierende Wissenschaftler, sondern auch in Richtung Kommunikatoren.

Die Forschungssprecher des Jahres 2012 brauchen diese Professionalisierung nicht mehr. Sie sind echte Profis. Sie haben die Journalisten auf der an-



Freudige Feier: Die Forschungssprecher 2011 (v. l.): Andreas Schütz (DLR Köln), Caroline Wichmann (Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina Halle) und Dr. Peter Strunk (WISTA Management Adlershof Berlin) wurden bei der Wissenswerte 2011 in Bremen vom Chefredakteur des „Medizin&Wissenschaftsjournalist“, Reiner Korbmann, ausgezeichnet.

Die drei Forschungssprecher des Jahres

Rudolf-Werner Dreier

Leiter Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit und Beziehungsmanagement der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Kategorie Forschungs-institute/Universitäten



Seine Arbeit:

„Wie wir mit unseren Themen aus Forschung und Lehre die Öffentlichkeit erreichen, fällt angesichts der sich immer weiter differenzierenden Medienlandschaft zunehmend schwerer. Print, Video, Audio, Online-Kommunikation mit Blogs, Social-Media-Inhalten oder Webinaren. Eine große Herausforderung für eine vergleichsweise kleine Pressestelle. Mit zielgruppenorientierten Publikationen und Online-Informationen wie dem Forschungsportal ‚Surprising Science‘ haben wir hier entsprechende Angebote entwickelt. Der Pressesprecher ist für mich Vermittler zwischen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und den Medien. Seine Aufgabe ist es, die vielfältigen Informationen, die täglich in einer Universität produziert und angeboten werden, zu filtern, zu bewerten und dann in geeigneter Sprache und Form an die Medien zu vermitteln. Um hier auf Akzeptanz zu stoßen, muss er sich das Vertrauen beider Seiten erarbeiten und täglich neu verdienen.“

So wurde er, was er ist:

Rudolf-Werner Dreier hatte vor seinem Studium beim Rundfunk volontiert und nach seinem Studium der Geschichte und Germanistik beim SWR-Fernsehen im Bereich Kultur weitere Erfahrungen gesammelt, ehe er die Pressestelle der Universität Freiburg übernahm und ausbaute. Zu seinem Aufgabenbereich gehört heute neben der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit auch die Leitung der Alumni-Organisation. Er engagiert sich auch in der Medienausbildung der Freiburger Studierenden und hat dazu crossmedial ein Uni-Radio-Studio mit 24-Stunden-Frequenz sowie eine studentische TV- und Online-Redaktion aufgebaut.

Marco Finetti

Direktor Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)
Kategorie Forschungsorganisationen/Stiftungen



Seine Arbeit:

„Ich bin davon überzeugt, dass nur Wissenschaft und Forschung ein Land und seine Gesellschaft voranbringen, und dass es dafür möglichst viel Geld und kreatives Denken und möglichst wenig Politgezänk und Bürokratiewirrwarr geben muss. Für all dies lässt sich bei und mit der DFG besonders stark werben, die als größte Organisation ihrer Art in Europa jährlich Tausende Forschungsprojekte finanziert, von denen es die meisten ohne sie nicht gäbe. Kommunikation heißt hier mehr als anderswo zweierlei: über geförderte Forschung, deren Inhalte und Ergebnisse – und über Forschungsförderung und deren politische, finanzielle und rechtliche Bedingungen. Wie wichtig die Forschung für die Gesellschaft ist – und wie wichtig die Gesellschaft für die Forschung –, das habe ich auch als Journalist immer deutlich zu beschreiben versucht. Insofern sind Journalismus und Pressearbeit für mich zwar gewiss zwei Seiten, aber doch desselben Schreibtisches.“

So wurde er, was er ist:

Marco Finetti, geboren in Duisburg, begann während des Studiums als freier Autor für die „Zeit“ über Hochschulen und Wissenschaft zu schreiben. Später war er als Redakteur für die „Deutsche Universitätszeitung“ („DUZ“) und die „Süddeutsche Zeitung“ tätig, bevor er 2007 zur DFG kam, wo er zunächst vor allem für die Pressearbeit zur Exzellenzinitiative und für das DFG-Magazin „Forschung“ verantwortlich war. Im Oktober 2011 übernahm er die Leitung des gesamten Bereichs Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Christian Böhme

Senior Manager Corporate Media Relations der BASF SE
Kategorie Industrie/Unternehmen



Seine Arbeit:

„Dass man auch in forschunggetriebenen Industrieunternehmen spannende Themen findet, hat sich unter Wissenschaftsjournalisten längst herumgesprochen. Meist zeigt sich erst hier, welche Ergebnisse der Grundlagenforschung den Sprung vom Labortisch bis ins Produktregal schaffen und im Alltag der Leser ankommen. In der Chemie ist diese Verbindung von erkenntnisorientierter Hochschulforschung und anwendungsorientierter Unternehmensforschung besonders eng, was sich auch in zahlreichen Kooperationen ausdrückt. Beim Vermitteln dieses Stoffs spielt der Pressesprecher die Rolle des Katalysators: Er führt die Reaktionspartner Journalisten und Forscher zusammen und erleichtert das Entstehen eines hochwertigen Endprodukts. Dabei senkt er die für Journalisten notwendige Aktivierungsenergie und hilft den manchmal etwas reaktionsträgen Experten auf die Sprünge. In der Regel geht der Katalysator unverbraucht aus dieser Reaktion hervor und steht für die nächste Synthese wieder zur Verfügung. Sollte es im Laufe der Jahre zur Abnutzung kommen, so lässt er sich durch interessante Forschungsergebnisse und intelligente Journalistenanfragen leicht regenerieren.“

So wurde er, was er ist:

Christian Böhme (Jahrgang 1965) ist studierter Neurobiologe und gelernter Tageszeitungsredakteur. Nach einigen Jahren als Wissenschaftsjournalist heuerte er 2002 beim Chemie-Flaggschiff BASF an und kümmert sich seitdem in der Pressestelle gemeinsam mit zwei Kollegen um die Themenfelder Forschung und Innovation sowie um die Kontakte zu den Fach- und Wissenschaftsjournalisten. Eine Bereicherung war das Engagement der BASF für das Qualifizierungsprogramm und die Initiative Wissenschaftsjournalismus.

„Wissenschaftskommunikation braucht Kommunikationsprofis.“

deren Seite des Tisches durch Qualität ihrer Information und durch ihre zielgerichtete, auf journalistische Bedürfnisse zugeschnittene Arbeit beeindruckt. Sie können Vorbilder sein, aber auch Anreger, denn oft genug sind die Rahmenbedingungen der Forschungssprecher in ihren Institutionen alles andere als professionell.

In diesem Jahr haben wir übrigens zum ersten Mal auch online über die Forschungssprecher abstimmen lassen – und getrennt ausgewertet. (Über meinen Blog zur Wissenschaftskommunikation: wissenschaftskommunikation.wordpress.com.) Die Beteiligung war groß, die Ergebnisse weichen meist nur um Nachkommastellen in der Durchschnittsnote von den Ergebnissen der direkten E-Mail-Befragung ab. Aber natürlich haben wir auch das Problem online erlebt: Versuche, einzelne Kandidaten durch regelrechte Stimmkampagnen zu pushen.

Die Forschungssprecher 2012 sind:

In der Kategorie Forschungsinstitute und Universitäten: der Leiter der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit und Beziehungsmanagement der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Rudolf-Werner Dreier. Er ist seit vielen Jahren auf dieser Position, gilt eher als einer der Stillen in dieser Branche. Aber er hat seinen Platz nie als Ruhesessel verstanden. Ständig wurden neue Formen der Kommunikation in Freiburg entwickelt, ansprechend umgesetzt und der Wandel in den Medien mit Internet und Web 2.0 konsequent genutzt, um neue Formen der Zielgruppenansprache zu realisieren.

In der Kategorie Forschungsorganisationen und Stiftungen: der Direktor der Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in Bonn, Marco Finetti. Finetti ist erst seit einem Jahr im Amt, offensichtlich aber hat er – auch mit seiner herausragenden Pressarbeit zur Exzellenzinitiative – Zeichen gesetzt. Er ist stark durch seine journalistische Vergangenheit geprägt,

entsprechend zielsicher kann er den Kollegen zuarbeiten. Und das Magazin „Forschung“, das er seit Jahren verantwortet, zählt immer wieder zu den angenehmsten Lektüren über Wissenschaft in Deutschland.

In der Kategorie Industrie und andere Unternehmen: Christian Böhme, Senior Manager Corporate Media Relations der BASF SE. Das Unternehmen zählt sicher zu den Industriefirmen mit der konsequentesten Kommunikation zu den eigenen Forschungs- und Entwicklungsfeldern. Transparenz wird hier großgeschrieben, ganz abgesehen von dem – tatkräftigen und zugleich wohltuend zurückhaltenden – Engagement im Hintergrund der Initiative Wissenschaftsjournalismus, die inzwischen leider beendet wurde. Im Hintergrund stellt dabei Christian Böhme die Weichen, effizient und mit großer Hilfsbereitschaft für die journalistischen Kollegen. Bei der ersten Wahl der Forschungssprecher des Jahres wurde übrigens bereits einmal eine Kollegin von BASF ausgezeichnet, Tomke Prey, die inzwischen in anderen Bereichen des Konzerns tätig ist.

Und natürlich wollen wir hier auch die Forschungssprecher auf den Schild heben, die bei der – inoffiziellen – Online-Wahl von den Kollegen als beste ihrer Zunft gewählt wurden:

In der Kategorie Institut und Hochschulen siegte Jens Wucherpfennig vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt in Göttingen.

In der Kategorie Forschungsorganisationen und Stiftungen wurde Michael Sonnabend vom Sifterverband für die Deutsche Wissenschaft in Essen gewählt.

In der Kategorie Industrie und andere Unternehmen siegte Tore Prang, der Leiter der Unternehmenskommunikation Airbus Deutschland in Hamburg.

Am Rande der Wissenswerte in Bremen werden die Forschungssprecher des Jahres ausgezeichnet. Wer in Bremen dabei ist, ist herzlich eingeladen. M&WJ

So wurde gewählt

„Wer sind die besten Forschungs-Pressesprecher?“ So lautete die Frage, die der „Medizin&Wissenschaftsjournalist“ rund 700 Kollegen in Deutschland, Österreich und der Schweiz per Mail gestellt hat. Dabei sollten folgende vier Kriterien ausschlaggebend sein:

- Professionalität
- Journalistische Fähigkeiten
- Verständnis für die journalistischen Notwendigkeiten
- Niveau der vermittelten Informationen

Wir wollten auch nicht Äpfel mit Birnen vergleichen. Daher haben wir die Welt der Wissenschaftskommunikation in drei Kategorien eingeteilt:

- Forschungsinstitute und Hochschulen
- Forschungsorganisationen und Stiftungen
- Industrie und andere Unternehmen

Rund 70 Forschungs-Pressesprecher und -sprecherinnen in diesen Kategorien hatten wir als mögliche Kandidaten genannt. Jeder dem jeweiligen Kollegen bekannte Pressesprecher sollte nach dem deutschen Schulnotensystem bewertet werden. Den Ausschlag gab die Durchschnittsnote – also unabhängig von der Häufigkeit der Nennung, allerdings mit Mindestquorum, damit nicht Einzelstimmen zu Ausreißern führen. In diesem Jahr wurde erstmals auch online abgestimmt, allerdings getrennt ausgewertet.